



Boutique-Pedals stehen bei vielen hoch im Kurs, die auf der Suche nach dem Heiligen Gral des Sounds nicht auf die übliche Stangenware zurückgreifen wollen. Genau in diese Kerbe schlägt der schwedische Hersteller mit dem eigenwilligen Namen Himmelstrutz, der seit 1988 hochwertige handgemachte Bodentreter produziert, die nicht dem Mainstream entsprechen. Mal sehen, was die beiden Fuzz-Pedals FETTO Nord+ und FETTO SC Originelles zu bieten haben.

Text von Michael Nötges, Bilder von Andreas Huthansl

Distortion-Freaks

Himmelstrutz FETTO Nord+ und FETTO SC

Ein Schwede mit nacktem Oberkörper, Freak-Mütze und Elvis-Presley-Sonnenbrille, an der noch das Preisschild baumelt, sitzt im Dunkeln an einem Arbeitsplatz vor einem Computermonitor und schraubt Pedale zusammen. Ein Löwenmähnen-Hund balgt vor dem Badezimmer mit einer Nacktkatze. Im Wald steht ein Marshall-Stack, während am Boden unerklärlicherweise Gitarrenparts einer Les Paul aufgefunden werden. In einer rostigen Topfpfanne mit Kurbelvorrichtung wird Geheimes gekocht. Pedalgehäuse werden bei 180 Grad 30 Minuten in den Backofen verfrachtet, um die handbedruckten Gehäuse zu finalisieren. Am Ende jault der Löwen-Köter zum Sound der Effect-Pedals. Eine schräge Welt, die der schwedische Hersteller Himmelstrutz seinen Kunden präsentiert. Es paart sich Rock'n'Roll- und Nerd-Attitüde mit verrückter Leidenschaft für den absoluten handgemachten Gitarrensound. Klingt verrückt? Ist es auch und darüber hinaus glotzt einen an jeder Ecke ein

schräger nackthalsiger Straußenvogel ins Gesicht, dessen Konterfei Himmelstrutz als Logo – struts heißt auf Deutsch Strauß – gewählt hat. Der Firmenname ist im Übrigen eine Hommage an eine Romanfigur namens Himmelstrutz des Schriftstellers Sture Dahlström. Ob clevere Marketing-Strategie oder Authentizität, das Bild, das der Hersteller in die Welt sendet, ist vieles, aber ganz sicher eines nicht: bodenständiger Mainstream.

Ungewöhnlich

Das Gefühl verlässt einen ebenso wenig, wenn man sich die Boutique-Pedals genauer anschaut. Zum einem wiegen die beiden schmalen Kompakt-Fuzzer (FETTO Nord+ und Fetto SC) je 450 Gramm, in Anbetracht der Größe ganz beachtlich und eher ungewöhnlich. Das lässt darauf schließen, dass zum einen die Gehäuse keine billigen Alu-Druckguss-Kästchen sind und zum anderen, dass der Hersteller nicht auf platzsparende ICs setzt, sondern auf diskret aufge-

baute Schaltungen aus Metallschichtwiderständen, Folienkondensatoren und Transistoren. Jedenfalls wirken die beiden milchig-weißen Chassis äußerst robust und widerstandsfähig. Die Foot-Switches und die geschlossenen Klinkenbuchsen sind bombenfest durch Unterlagscheibe und Mutter mit dem Gehäuse verschraubt und lassen keinen Zweifel aufkommen, dass auch sie eine halbe Ewigkeit halten werden. Gleiches gilt für die kleinen Option-Kippschalter der dreistufigen Mitten- und Presence-Regelung. Die filigranen Bauteile sind hundertprozentig wackelfrei am Gehäuse montiert, somit ist keinerlei Belastung der Lötstellen beim Bedienen zu erwarten. Alles sitzt am rechten Fleck, es bewegt sich nur das, was sich bewegen soll, alles andere ist absolut sicher. Zwar macht der Hersteller ein kleines Geheimnis aus den verwendeten Bauteilen – eine Antwort auf die Anfrage per Mail bekomme ich leider nicht – und die Platine ist von hinten mit einer Moosgummischicht beklebt, trotzdem lässt sich erkennen, dass hoch-

wertige Potis von Alpha verwendet wurden. Die Potiwellen laufen etwas schwergängig, wie man es von hochwertigem Studioequipment her kennt, und vermitteln ein sehr angenehmes und präzises Gefühl beim Einstellen. Zu betreiben sind die beiden Pedals entweder mit einem 9-Volt-Block, der durch Aufschrauben des Gehäuses getauscht werden kann, oder mittels eines Netzteils im Boss-Standard, wobei der FETTO Nord+ flexibel mit einer Spannung von fünf bis 18 Volt klarkommt, der FETTO SC auf neun Volt festgelegt ist. Da die Power-Supply-Buchsen tief ins Gehäuse versenkt sind, können nur gerade und keine abgewinkelten Stecker verwendet werden. Das Ganze führt aber zu einer sehr sicheren Verbindung des Power-Supplies mit dem Gerät. Die Stromaufnahme beträgt übrigens lediglich 3-4 mA, was im Batterie-Modus zu einer recht langen Betriebsdauer führt.

Bei den beiden Pedals der FETTO-Serie handelt es sich im Kern um Distortion-Effekte. Allerdings ist der Nord+ zusätzlich mit einer Boost-Funktion, sprich einem zweiten Taster, bestückt und auf Gitarren mit Humbucker-Pickups abgestimmt. Der FETTO SC hingegen hat nur einen Foot-Switch zum Zuschalten der Verzerrung und ist, wie die Namensergänzung verrät, speziell auf die Belange von Gitarren mit Single Coils getrimmt. Allen FETTOs attestiert der Hersteller eine extrem gute Separation der einzelnen Saiten und vor allem einen natürlichen Amp-mäßigen Sound. Hintergrund: Viele Effekt-Pedale diktieren dem Instrument und dem Verstärker den Sound, nehmen ihm häufig die Dynamik und killen oft noch die tiefen Frequenzen. Glaubt man dem Hersteller, ist das bei den FETTOs anders. Sie gelten als Erweiterung des Amp-Gitarre-Setups, behalten also den ursprünglichen Sound bei und heizen ihn lediglich mal mehr, mal weniger an. Wo wir gerade bei den Gemeinsamkeiten sind: Beide Test-Pedals verfügen über einen Volume-Regler zur Eingangsverstärkung, ein Treble-Filter zur Höhenanpassung und einen Drive-Regler, der schlicht und einfach den Grad der Verzerrung bestimmt. Außerdem an Bord beider FETTOs sind zwei dreistufige Kippschalter (Mid, Pres) zur Anpassung des gerade bei verzerrten Sounds für die Durchsetzungskraft wichtigen Mitten- und Presence-Bereichs.

FETTO Nord+

So weit, so gut. Da der FETTO Nord+ nicht nur über eine Distortion-, sondern zusätzlich eine Boost-Stufe verfügt, regelt das vierte Poti das Boost-Level, um das Signal bis zu 20 dB anzuheben. Deswegen gibt es zwei Foot-Switches (Gimme und More). Tritt man den ersten, wird die Verzerrung aktiv. Betätigt man den zweiten, startet der Boost. Beide Stufen sind getrennt voneinander schaltbar. Dementspre-

DETAILS & INFOS

Hersteller: Himmelstrutz
Herkunftsland: Schweden

Modell: Fetto SC

Bauart: Distortion-Pedal
Anschlüsse: Ein- und Ausgang (6,35-mm-Klinke)
Switches/Taster: Mid (3 Positionen), Presence (3 Positionen), Gimme (Fußtaster: On/Off Hardwire-Bypass)
Regler: Volume, Treble, Drive und Power
Anzeige: blaue LED (On)
Stromversorgung: 9 Volt DC/3-4 mA (Batterie oder Netzteil)
Besonderheiten: Handmade, abgestimmt auf Single-Coil-Gitarren
Gewicht: 450 g
Maße: 111 x 61 x 50 mm
Preis: 299 Euro

Modell: Fetto Nord+

Bauart: Distortion plus Boost-Pedal
Anschlüsse: Ein- und Ausgang (6,35-mm-Klinke)
Switches/Taster: Mid (3 Positionen), Presence (3 Positionen), Gimme (Distortion-Fußtaster: On/Off Hardwire-Bypass), More (Boost-Fußtaster: On/Off Hardwire Bypass)
Regler: Volume, Treble, Drive und More
Anzeige: blaue LED (Gimme-Distortion: On); orange LED (More-Boost: On)
Stromversorgung: 5-18 Volt DC/3-4 mA (Batterie oder Netzteil)
Besonderheiten: 5-18 Volt, Handmade, abgestimmt auf Humbucker-Gitarren
Gewicht: 450 g
Maße: 111 x 61 x 50 mm
Preis: 359 Euro

Vertrieb: Cotton Music Supply

www.himmelstrutz.com
www.cms-music.net

chend kann der Boost genauso auf ein cleanes Signal angewendet werden. Mit der Anhebung ist das aber so eine Sache. Zunächst macht der Boost einfach nur lauter, was für Solo-Parts auch im cleanen Zustand sehr praktisch ist. Ist jedoch der Gimme-Kanal bereits an und der Boost wird zugeschaltet, wirkt es so, als würde mit steigender Übersteuerung der Gimme-Schaltung der More-Kanal ebenfalls beeinflusst. Ab einem bestimmten Zerrgrad macht er meines Erachtens nicht nur lauter, sondern bringt zusätzlich mehr Gain ins Spiel. Es klingt,

als würde der Sound mit harmonischen Obertönen angereichert und die Transienten zunehmend abgerundet. Der Sound wirkt dann insgesamt weicher und fängt durch das „More“ an Sound an zu singen. Nutzt man ihn also als Boost für den stark verzerrten Gimme-Kanal, hat man beim Zuschalten das Gefühl, als würde man mit dicken Backen in die Glut pusten und damit den bestehenden Sound so richtig mit Sauerstoff und prasselnder Energie füttern. Das ist die Stelle, an der ich dem Hersteller nur recht geben kann, dass der FETTO Nord+ an ein Röhrengerät erinnert, obwohl er keines ist. Die Sounds reagieren, interagieren und klingen bisweilen wie sehr gelungene Röhrenschaltungen. Übrigens leuchtet – da ist er wieder, der verrückte Vogel Strauß – das linke Auge des Logos blau, wenn der Gimme-Kanal aktiviert ist, und das rechte durch die zweite sehr geschickt ins Design integrierte LED orange, wenn der More-Switch getreten wird. Sind beide aktiv, glotzt der Straußenvogel völlig crazy aus der Wäsche und man kommt klangtechnisch nicht mit einem blauen Auge davon. Die Anzeige ist trotzdem kein bloßes Gimmick, das, zugegebenermaßen, Freude bereitet, schließlich informieren ganz nebenbei die LEDs sehr hilfreich über den jeweiligen Betriebsmodus.

Die klangliche Vielfalt ist dem FETTO Nord+ nicht auf den ersten Blick anzusehen, obwohl er eine ganze Menge Sounds zu bieten hat. Grundsätzlich überzeugen mich zunächst vor allem der Amp-mäßige Grundcharakter und die hohe Dynamik, die das Pedal bietet. Dabei ist der Sound selbst bei starker Verzerrung sehr präzise und direkt und die Bässe bleiben erhalten. Der Grundcharakter von Amp und Gitarre – da hat der Hersteller nicht zu viel versprochen – wächst durch den FETTO Nord+ lediglich strahlend über sich hinaus. Ich teste das Pedal mit meinem modifizierten Engl Combo, schleife ihn als Effekt ein oder stöpsle ihn direkt in den Instrumenteneingang. Die Ergebnisse sind absolut überzeugend. Ich will mich gar nicht auf irgendeine stereotype Einordnung à la klingt „britisch“ oder „typischer California-Sound“ einschließen, denn was der FETTO Nord+ macht, ist, auf den gegebenen Sound aufzusitzen und ihn nach allen Regeln der Kunst anzuheizen.

Leicht angezerrte Sounds kommen schon sehr dynamisch und durch die drei Mitten-Modifikationen lässt sich der Klang je nach Geschmack und Setup optimal in Szene setzen. Gleiches gilt für Treble-Regler und Presence-Switch, die besonders das Top-End öffnen oder eher etwas deckeln können. Ein wenig erinnern die unterschiedlichen Optionen an unterschiedliche Cabinet- (offen/geschlossen) oder Speaker-Bestückungen, wobei es am Ende im Grunde einfach sehr gut auf Gitarrensounds abge-



stimmte Filter-Einstellungen sind. Mir persönlich gefallen die Distortion-Sounds ab einer Stellung von rund ein Uhr am besten. Ich finde, hier spielt das Pedal seine Stärken voll aus. Es gibt einen sattem und trotzdem fein aufgelösten und transparenten Sound, der förmlich an der Speaker-Membran klebt. Sehr schön sind auch die Klangnuancen, die sich durch Betätigung des Volume-Reglers der Gitarre erzielen lassen. Die Verzerrung bricht nicht weg, vielmehr wird sie bei abnehmender Lautstärke proportional weniger, wodurch sich ganz neue Klangvariationen ergeben. Zum Schluss will ich wissen, was insgesamt drin ist, stelle den Drive-Regler auf Rechtsanschlag und trete Gimme- und More-Switch gleichzeitig, wobei der Boots auf etwa ein Uhr steht. Außerdem kombiniere ich den FETTO Nord+ über die DAW mit einer Amp-Simulation und schalte einen Vintage-Kompressor und Delay dazu. Was soll ich sagen? Der Strauß starrt mich „gone crazy“ an und wahrscheinlich gucke ich im ersten Moment nicht anders aus der Wäsche. Ich bekomme einen sehr fetten, extrem direkten und präzisen Solo-Sound, der durch den Boost zusätzlich herrlich offen und cremig klingt.

FETTO SC

Im Gegensatz zum FETTO Nord+ und genau wie die Schwestermodelle FETTO Custom oder FETTO C-Luxe hat der FETTO SC keinen zusätzlichen Boost, sondern lediglich einen Foot-Switch, mit dem sich die Verzerrung aktivieren lässt. Neben der Filtersektion (Mid-, Pres-Switch und Treble-Regler) hat der SC einen Drive-Regler zur Justierung des Zerrgrads und einen Power-Regler, der

das Fuzz-Verhalten zusätzlich regelt.

Vom Grundcharakter her ist der SC wie der FETTO Nord+ ein waschechter FETTO, der genauso durch seine transparenten Klangeigenschaften und vielleicht umso mehr durch die — nennen wir sie — Trennschärfe der einzelnen Saiten überzeugt. Sehr überzeugend bleibt der Sound sogar bei starker Verzerrung direkt und präzise, behält sein Low-End und strotzt vor bissiger und klarer Distortion. Klirrt es zu sehr, hilft entweder der dreistufige Presence-Schalter, das Treble-Filter oder beide zusammen. Deutlich mehr Präsenz und unterschiedliche Mittencharakter bringt der Mid-Switch, den ich besonders für durchsetzungsstarke Begleit-Riffs sehr gelungen finde. Um Solo-Sounds in Shape zu bringen und im Bandgefüge optimal in Szene zu setzen, ist die gesamte Filtersektion absolut überzeugend und hilft, gerade bei ohnehin schon knalligen Tele- oder Strat-Sounds, eine gute Lösung zu finden.

Aber das ist noch nicht alles, was der FETTO SC kann mit der insgesamt schon recht flexiblen Klangbasis. Dazu kommt noch der Power-Regler, womit der Sound in Bezug auf den Attack, den Verzerrungsgrad und seine Energie beeinflusst werden kann. Reißt man Drive- und Power-Regler voll auf, entsteht ein satter Overdrive, der herrlich singt und vor Sustain kaum noch zu retten ist. Obwohl der Vergleich etwas hinkt, auch hier klingt der Sound ein wenig wie eine übersteuerte Röhrenstufe, die sehr angenehm das Signal anfettet und die Transienten zunehmend abrundet. Von Kompression zu sprechen, wäre zu viel gesagt, der Sound wird durch den Power-Regler einfach kom-

pakter und direkter. Am Ende kommt es sehr auf das Instrument, den Amp und die Lautsprecher an, wie der Sound klingt. Aber das spricht klar für den FETTO SC. Ich teste unterschiedliche Setups — Combo, unterschiedliche Stack-Simulationen und günstige Übungs-Amps. Am Ende ist klar: Der FETTO SC rettet keinen schlechten Amp. Zu glauben, ein teures Boutique-Pedal wird es schon richten, wird keinen Segen bringen. Wenn allerdings die Basis stimmt, das zeigen mir die Experimente mit unterschiedlichen Setups, dankt es das Pedal mit tollen Distortion-Sounds von leicht angeheizt bis heftig verzerrt. Das Pedal ist der verlängerte Arm des Gitarren-Amp-Setups und spielt genau dort seine Stärken in Bezug auf Dynamik, Transparenz und Fuzz-Vielfalt aus, wo es auf einer soliden Basis aufbauen kann.

Fazit

Dass Boutique-Pedale nicht billig sind, wird wohl keinen überraschen, und ob man bereit ist, 300 Euro und mehr für ein Himmelstrutz-Pedal zu zahlen, muss jeder selbst wissen. Fakt ist: Die Dinger sind auf hohem Niveau handgemacht, versprechen ihren ganz eigenen Esprit und sind klanglich absolut überzeugend, ohne dem individuellen Charakter der Gitarre und des Amps zu sehr ins Handwerk zu pfuschen. Dabei sind ihre Direktheit, Dynamik und Transparenz sowie die Fuzz- und Sound-Vielfalt sehr gelungen und durchdacht. Ist das nicht doch eher was für Distortion-Freaks? Vielleicht — aber, Hand aufs Herz, sind es oft nicht genau diese „Verrückten“, deren Sound am Ende um die Welt geht? ■